

„Ökologisch wertvolle“ Anlagen

Hubert Aiwanger (FW) auf Stippvisite bei der Solea AG

Plattling. Die erneuerbaren Energien liegen dem Chef der Bayerischen Freien Wähler, Hubert Aiwanger, am Herzen. Es gelte aufzupassen, dass sie „nicht wieder kaputt geredet, kaputt besteuert werden“: Bei einem kurzfristigen Besuch der Solea AG erkundigte er sich am Donnerstagnachmittag nach aktuellen Problemen des Unternehmens, das im Bereich der Freiflächenphotovoltaikanlagen in Deutschland zu den führenden zählt. Die Freien Wähler setzen sich dafür ein, dass es Förderungen nicht nur für Solarparks auf Ackerflächen, sondern auch auf Grünflächen gibt.

Wird es von vielen inzwischen als Problem gesehen, wenn Photovoltaikanlagen auf wertvollem Ackerboden entstehen, so kann Aiwanger darin nichts Verwerfliches sehen. Schließlich sei der Grundgedanke gewesen, Flächen aus der landwirtschaftlichen Produktion herauszunehmen, damit die Überschüsse zurückzufahren. Wenn Landwirte wertvolle Flächen stilllegen und dafür Prämien erhalten „regt sich auch keiner auf“, ergänzte Solea-Vorstands-

vorsitzender Anton Schweiger.

Die Freiflächenanlagen sind laut Aiwanger „gut für die Natur“ und „ökologisch wertvoll“, es werde nicht gespritzt, nicht gedüngt, sie stinken nicht und machen keinen Lärm. Es entstehen gar Biotope, und es hält sich Kleinwild gerne in den Anlagen auf. Es müsse allerdings gewährleistet sein, dass die Fläche später (nach Ablauf der 20 Jahre der Förderung) wieder als Acker genutzt werden kann, der Boden nicht belastet wird. Er riet insgesamt dazu, das Ganze etwas „entspannter“ zu sehen, denn durch ein großes Industriegebäude etwa ginge Ackerland auf Dauer verloren und er warf die Frage nach der optischen Wahrnehmung bei Industriehallen auf? An die Kommunen ging auch der Vorschlag eventuell brachliegende Gewerbeflächen dafür zu nutzen.

Damit die öffentliche Stimmung nicht kippt, empfiehlt er den Kommunen und Betreibern, bei der Standortwahl sensibel zu reagieren. Nicht zuletzt aus Gründen der Optik sollte sich auch die Politik nicht auf die Forderung einer unmittelbaren Anbindung an die Ort-

schaft versteifen. Auch sollte die Förderung auch für Anlagen auf Grünland gewährt werden. Zumal auch immer mehr Landwirte aus der Milchviehhaltung aussteigen und damit Wiesen frei werden, so Aiwanger. „Es kann nur gut sein, wenn es damit mehr Flächen gibt“. Die Landwirte hätten ohnehin Einnahmeprobleme. Gesetzlich geregelt werden muss – nicht nur nach Ansicht Aiwangers – die Gewerbesteueraufteilung: 70 Prozent sollten in der Standortgemeinde verbleiben. „Dann wären auch Kommunen eher bereit, Anlagen zuzulassen“, ist Schweiger sicher.

Planungssicherheit für erneuerbare Energien

Die Politik, so Aiwanger, sollte eine „Wertschöpfungskette“ zulassen, bei der auch „der Kleinere“ zum Zuge kommt. Er betonte, unterstützt von Solea-Finanzvorstand Georg Sterner, dass die Abgabe für Erneuerbare Energien (EEG) nur einen sehr geringen Anteil des Strompreises ausmache, auf jeden Fall sehr viel niedriger sei, als oft verbreitet. Dabei konnte er sich auch einen Seitenhieb auf die „Atomlobby“ nicht verkneifen.

Auch über die Auswirkungen der überraschenden Kürzung der Einspeisevergütung erkundigte sich Aiwanger. Das Unternehmen wird in der Folge vermehrt im Ausland tätig sein, kündigte Solea an. Zudem sei es wegen der Witterung derzeit praktisch nicht möglich, die bestellten Module rechtzeitig zu installieren, so dass Stornierungen befürchtet werden. Die Freien Wähler haben laut Aiwanger beantragt, die bisherige Einspeisevergütung noch bis zum Ende des Jahres zu belassen. Es sei „Planungssicherheit für Erneuerbare Energien nötig“, betonte der FW-Chef. Weitere Themen, waren die Sicherheit rund um die Photovoltaik-Anlagen, Speichermöglichkeiten und Entsorgung.



Über Probleme und Chancen der Photovoltaik-Branche unterhielten sich Bayerns FW-Chef Hubert Aiwanger (3.v.l.), die Solea-Vorstände Anton Schweiger (v.r.) und Walter Eimannsberger, FW-Kreisvorsitzender Dr. Georg Meiski, Stefan Kaiser (Kreisvorsitzender Junge Freie Wähler) und Solea-Finanzvorstand Georg Sterner.

– Foto: Hahne